Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 84

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 84. | Mittwoch den 19. October. | 1859.

Zur Situation des Kirchenstaates.

— * Nicht nur die Bischöfe Frankreichs erheben ihre Stimme mit Kraft und Offenheit für die Wiederherstellung der rechtlichen Ordnung im Kirchenstaat, sondern auch die angesehensten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands richten Beileids-Bezeugungen an den hl. Vater, und soeben vernehmen wir aus zuverläßiger Quelle, daß der gesammte Episcopat Spaniens dem Papste nicht nur die Gefühle seiner innigsten Theilnahme eröffnet, sondern die großherzigsten Anerbietungen und Anträge gestellt hat. Die Verfolgungen gegen den hl. Stuhl werden auch diesmal zur Verherrlichung desselben dienen. Möchten doch die Staatsmänner Europas die Lage richtig erfassen und nicht nur mit Worten, sondern mit Thaten für die Unverletzlichkeit des Kirchenstaates einstehen! Es läßt sich nicht verhehlen, daß das diplomatische Schaukelsystem die katholischen Völkerschaften tief verletzt; es geht deßwegen im Volk durch ganz Europa eine Mißstimmung und ein Mißbehagen, das weise Staatsmänner schon aus dem Standpunkt der Klugheit beachten sollten. Die Völker sind zum Bewußtsein gelangt, daß der Kirchenstaat der Kirche, das heißt allen katholischen Völkern der Erde gehört; und sollte die Heiligkeit der Verträge nicht hinreichen, die Unverletzlichkeit desselben zu schützen, so dürften die katholischen Völker Europa's und nöthigenfalls Amerikas sich berufen fühlen, den Kirchenstaat unter ihren Schutz zu nehmen; es wird sich dann zeigen, ob die Garibaldisten und Geheimbündler oder die 270 Millionen Katholiken in Europa mehr Recht haben?

Ueber die Canisische Eintheilung des Katechismus.

— * Die, wie zu erwarten steht, in kürzester Frist erfolgende Herausgabe des neuen Diöcesankatechismus mag die Veröffentlichung einiger Gedanken über die demselben zu Grunde gelegte Canisische Eintheilung nach fünf Hauptstücken schon an sich rechtfertigen, noch mehr aber der Umstand, daß diese Eintheilung vielerseits sehr mißkannt, in ihrem Werthe unterschätzt und als veraltetes Product einer überwundenen Scholastik selbst vornehm verachtet wird.

Einsender dieser Zeilen schätzte von jeher die Canisische Eintheilung sehr hoch; sich viel mit katechetischen Studien abgebend, nahm er sie oft zum Gegenstande ernsten Nachdenkens; und jedes solches Nachdenken belebte in ihm die Hochschätzung und die Liebe zu ihr auf's neue und stellte sie ihm, jeder andern versuchten Eintheilung gegenüber, in stets vortheilhafterem Lichte dar. Um so mehr freute es ihn, zu vernehmen, daß auch der neue Diöcesankatechismus diese gleiche Eintheilung adoptirt habe. Es ist dieß in seinen Augen schon eine hohe Empfehlung für denselben, für Geistlichkeit und Volk.

Wir sehen hier von jeder Ehrwürdigkeit der Alterthums ab, sehen ab von der Anhänglichkeit, die das katholische Volk meistenorts gegen diese ihm geläufige und beliebte Eintheilung hegt. Wir wollen nur — sine ira et studio*) — hier den innern Gehalt der Canisischen Eintheilung zur Besprechung bringen.

Eine Eintheilung ist gut, wenn sie klar, in der Sache selbst begründet, gutgeordnet, erschöpfend ist; und ist vollkommen, wenn sie dabei auch noch den lebendigen Zusammenhang, die innere ideale Einheit, die Seele gleichsam des Leibes, soviel möglichst bewahrt. Allen diesen Forderungen entspricht nun nach unserer Ansicht die Canisische Eintheilung in durchaus befriedigender, ja in der höchst möglichen Weise, entspricht denselben in einem Maße, wie keine andere Eintheilung neuern Ursprungs.

*) Wir sagen dieß, weil wir unten über Eintheilungen des Katechismus zu sprechen kommen werden, die von noch lebenden und uns sehr ehrwürdigen Verfassern herrühren. Diesen soll mit dem Urtheil über die Sache durchaus nicht nahe getreten sein, um deßwillen wir auch ihre Namen nirgends anziehen werden.

Zu bemerken ist freilich vorerst, daß man, um dieß einzusehen, sich auf jenen Standpunkt stellen muß, von dem aus ein katholischer Katechismus betrachtet, verfaßt und behandelt werden muß. Der katholische Katechismus enthält vorerst eine reine Objectivität, — das Ganze der Wahrheiten der positiven Offenbarung, — diese aber als durch die Kirche vermittelt. Der katholische Katechismus frägt also vor Allem der kirchlichen Lehre nach, vorausweisend und voraussetzend, daß dieselbe ihrem Inhalte nach eben auch die Offenbarungswahrheit selbst sei. Aber in der Kirchenlehre ist eben letztere so enthalten, wie sie nun dem katholischen Kinde eingeprägt, in Gedächtniß, Wille und Gemüth versenkt werden soll. Es ist deßhalb nach unserer innersten Ueberzeugung verfehlt, wenn man von einem Katechismus der katholischen Religion den biblischen oder Offenbarungs-Gang fordert; derselbe versetzt das lernende Kind, wie den kirchlichen Lehrer auf ganz falschen, ja im Grunde auf protestantischen Standpunkt. Die Genesis der Religion ist für den katholischen Standpunkt kein wieder zu reproducirendes Moment; ich möchte sagen, der katholische Standpunkt hält es hier mit dem fait accompli: der Lehrling wird zum vollendeten Gemälde geführt, er soll es nicht selbst nachbilden. Man nennt jene Methode oft auch dogmatisch; wir können diese Benennung adoptiren, wenn sie nur recht verstanden wird, und müssen sohin es als für einen katholischen Katechismus schlechterdings nothwendig erklären, daß seine Methode (ihren Grundlinien nach) dogmatisch sei im Gegensatz zur biblisch-genetischen Methode.

Dieß vorausgesetzt, also den ganzen Inhalt des Katechismus als ein positiv gegebenes, objectives, einheitliches Ganze aufgefaßt, frägt es sich folglich um eine solche Gliederung oder Eintheilung, die nicht dem Werden, sondern dem Daseienden entspricht. Welche soll nun zumeist entsprechen? Wir können folgende Eintheilungen in Betrachtung ziehen:

I. 1. Glaubenslehre und 2. Pflichtenlehre.

II. 1. Glaubenslehre; 2. Pflichten- (oder Sitten-) lehre und 3. Lehre vom Gottesdienst (und heiligen Sacramenten).

III. 1. Der Glaube; 2. die Gebote; 3. die Gnadenmittel (Gebet und Sacramente).

IV. 1. Apostolisches Glaubensbekenntniß; 2. Sacramente; 3. Gebote; 4. Gebet.

V. Die Canisische: 1. Vom christkatholischen Glauben; 2. von der christlichen Hoffnung; 3. von der christlichen Liebe; 4. von den heiligen Sacramenten und 5. von der christlichen Gerechtigkeit.

Oder auch mit Inversion der beiden letztgenannten Theile: 4. von der christlichen Gerechtigkeit und 5. von den heiligen Sacramenten.

Schon die bloßen Benennungen deuten darauf hin, daß wir es bei Nr. I. II. III. und IV. (und falls es noch andere Eintheilungen gibt) mit bloßen Verstandes-Eintheilungen, mit Klassificationen nach Fächern (gleichsam Schachteln) zu thun haben; während die Canisischen Benennungen schon auf ein inneres Leben, eine Seele, eine organische und ideelle Eintheilung hinweisen, die zugleich, soviel möglich, eine Art wahrer Genesis (die aber hier dem dogmatischen Character des Katechismus gar nicht entgegentritt) entfaltet.

In den vier ersten angeführten Eintheilungen ist bezüglich der ersten Abtheilung (oder Hauptstückes) nur die Glaubenslehre, der Glaubensinhalt gemeint. Sonach sollte die Pflicht des Glaubens, sollten die Eigenschaften des Glaubens, sollte der Ursprung des Glaubens (in der göttlichen Gnade) nicht im **ersten** Hauptstücke Erwähnung finden; dasselbe ist ja nur das Fach für den Glaubensinhalt; die Pflicht und die Eigenschaften müßten consequenter in das von den Pflichten oder Geboten handelnde Hauptstück (in Auseinanderreißung des lebendig Zusammengehörenden) versetzt werden.

Ganz anders Canisius; sein erstes Hauptstück, weil er deren erste Dreizahl mit den göttlichen Tugenden identificirt, enthält den ganzen Glauben, wie er ist und leibt und lebt als Tugend des katholischen Christen. Die göttliche Tugend des Glaubens aber umfaßt die Pflicht und die rechten Eigenschaften und weist die übernatürliche Quelle des Glaubens an sich auf, und schließt zugleich den ganzen Glaubensinhalt ein! Da bleibt das Zusammengehörige beisammen (ohne Inconsequenz!), da ist Leben, da ist Licht, da ist das Objective zugleich in seiner höchsten Subjectivirung, — der Glaube zugleich als angeeigneter, — dargestellt.

Und wenn man so sehr nach genetischer Methode ruft, wo findet sie sich mehr als bei Canisius, mit dem auch die übrigen bessern Katechismen, ohne Ausnahme, das gemeinsam haben, daß sie den Glaubensinhalt nach den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses entfalten. Findet sich da nicht vollkommene, innere und historische Genesis? Oder, welcher Gang in Darlegung der Glaubenswahrheiten des Christenthums wäre innerlich angemessener, als der, den dieses Symbolum befolgt, zu dem es den Wegweiser bildet. Gott — Schöpfung — Geschöpf — Sünde — Erlösung durch Jesus Christus — Fortführung des Erlösungswerkes durch den heiligen und heiligenden Geist — Kirche — Taufe — und das jenseitige Erbe der Kinder Gottes — das ewige Leben (nach

glorreicher Auferstehung): — ist hier nicht lebensvolle, wahre, geistige Entfaltung eines ebenso lebensvollen, wahren und geistig unerschöpflichen Inhalts? Und dieser Gang ist zugleich Geschichte, ist historisch, ist auch im eigentlichen Sinn biblisch, ist der Weg der Offenbarung reproducirend, — aber nachdem man den rechten Standpunkt schon eingenommen und innehält.

An den Glauben schließt sich nach der canisischen Eintheilung die Hoffnung an. Wie natürlich, wie schön und wahr. Der Glaube lehrte dich Gott erkennen, als das höchste unendliche Gut, als das allervollkommenste Wesen, als deinen Schöpfer, deinen Erlöser, deinen Heilig- und Seligmacher. Er lehrte dich kennen und schätzen das ewige Heil, das deiner im Himmel wartet, und zeigte dir, was dir zu dessen Erlangung nöthig. Und es sollte nicht in deinem Herzen aus dem Glauben ein Langen und Verlangen nach Gott und diesem Heile, nicht das kindlichste Vertrauen auf Gott und sein Wort, das Unterpfand seiner Verheißungen, nicht die Hoffnung entquellen? Es sollte der Glaubende sich nicht gedrungen fühlen zu suchen, was sein Ziel, zu bitten, was sein Glück ausmacht, anzuklopfen, wo ihm ewig selige und einzig wahre Befriedigung winkt? Und der Ausdruck dieses Langens, Vertrauens, Suchens und Anklopfens — des Hoffens also überhaupt — ist es nicht das Gebet? und ist nicht dieses wieder die Nahrung der Hoffnung? Und ist es nicht zugleich sozusagen das Instrument der Hoffnung, ihr Leben und Weben? — O was ganz Anderes wird hier, im Lebensverbande mit der Hoffnung aufgefaßt, das Gebet, als wenn man es neben dem Glaubenssymbolum (als erstem Fach) gleichsam in ein abgetrenntes Fach hineinlegt (in der Eintheilung Nr. IV. in das letzte, die Unlogik dieser Eintheilung wahrlich nur schwach verdeckend mit dem (nur halbwahren) Ausspruche: es sei das Gebet die Krone und schönste Blüthe der Religion!*) Noch mehr verkannt aber wird Wesen und Natur des Gebetes, wenn es nach Nr. III. als Unterabtheilung der Gnadenmittellehre figurirt. Also nur als Mittel kennt man das Gebet, um Gnaden zu erwerben; es ist nicht Selbstdrang des gläubigen Herzens, ist nicht Lust des Gemüthes, der geistige Umgang mit Gott gilt Nichts an und für sich selber, das Langen und Schmachten nach den Gütern des ewigen Heiles soll nicht wesentlich dem Gebet angehören, da es doch die 3 ersten Bitten des Vater Unsers erfüllt! — Gnadenmittel, ja das ist das Gebet, aber auch der Glaube (als verdienstlich) ist derweise Gnadenmittel, auch die Werke der Liebe sind Gnadenmittel; Gnadenmittel ist wohl darum auch das Hoffen, und das Thun und Leben des himmlisch hoffenden Gemüthes; — aber der Hoffnung gehört das Gebet eigentlich an; dort ist es am rechten Platze, dort findet auch sein Werth, als Schlüssel zu Gottes Gnade, seine Beleuchtung; denn dort wird des Gebetes sammt seiner Wirksamkeit erwähnt (sonst wäre es ja weder hoffend noch hoffnunggebend!).

Wir wollen nur noch darauf hinweisen, daß dieser Haupttugend, der Hoffnung, welcher auch der hl. Paulus (1. Kor. 13) den nächsten Platz nach dem Glauben einräumt, in allen Katechismen, die nicht die canisische Eintheilung zu Grunde legen, beinahe gar nicht, nur so vorübergehend (bei kurzer Definition etwa der 3 göttlichen Tugenden) erwähnt wird.

Reift nicht in der Blüthe der Hoffnung auch schon die Frucht der Liebe, der göttlichen, der christlichen Liebe überhaupt, und drückt nicht letztere der Hoffnung gleichsam das vollendende Siegel auf, indem sie, die Liebe, ihr, der Hoffnung, noch die Unvollkommenheit des Eigeninteresse's abstreift? Der Glaubensinhalt zeigt dir Gott als den Liebenswürdigen, die Verheißungen Gottes beleben in dir die Liebe zum Allgütigsten, im Umgange deines (betenden) Gemüthes mit Gott wurde die Liebe genährt, geinnigt, gepflegt; jetzt schlägt sie gleichsam über Glaube und Hoffnung triumphirend, als das Höchste der drei, in voller Flamme empor; als (über Alles und in Allem) Gottesliebe, zugleich aber auch (in Gott) als Selbst- und Nächstenliebe löst sie das Langen und Schmachten der Hoffnung durch heilige Werkthätigkeit, durch flammenden Eifer ab, Gott in Beobachtung seiner Gebote zu verherrlichen und damit auch seinen ewigen Besitz zu erlangen.

Liebe, — so nennt sich das dritte Hauptstück des Canisius, das von der dreifach Einen christlichen Liebe im Allgemeinen und von den Geboten Gottes und der Kirche handelt. — Liebe, — so wird also die Lehre von den Geboten versüßt; Liebe, — so wird uns das innerste und edelste Motiv enthüllt, das den wahren Christen zur Erfüllung der Gebote antreiben soll. Liebe, — ja dies Wort zeigt uns auch, was die Gebote selbst sind, — sie sind ein Ausfluß der Liebe Gottes, — und ihre Erfüllung ist Erweis und Freude unserer Liebe zu ihm. — Wieder, wie viel höher steht da Canisius, als Alle, die für die Gebote Gottes und der Kirche, unter dieser oder jener Anordnung ein mechanisch-abgegränztes Fach bereit halten, mit der ernst-traurigen Ueberschrift: „Gebote" — „Pflichten." Was ermuntert dich da? Was gibt dir Lust? Was veredelt deinen Gehorsam? Was erhebt dich über die Furcht, über den Knecht hinaus? — Nichts. Du lernst Gebote kennen, wirst dir Pflichten bewußt; ja die Liebe selbst wird dir als starres Gesetz, als Gebot und Pflicht vorgeführt: aber lieben von Herzen, aus

*) Als solche können vielmehr die Sacramente der Lebendigen bezeichnet werden, vor Allem das Altarssacrament (als Opfer und Communion)!

Liebe gehorchen, und durch Gehorsam (der Liebe wegen) selig sein, das lernest du da nicht. Du lernest se aber bei Canisius, der dich zum Lieben durch die Aufschrift: Liebe, einladet, und durch die Pforte der Liebe dich zu den Geboten und Pflichten führt. (Forts. folgt.)

— * Von einem Manne, welcher für die kirchlichen Interessen unseres Vaterlandes ein warmes Herz hat, erhielt die „Kirchenzeitung" dieser Tage folgende Anschauung über die Zeitlage. „Ich theile die Idee, welche Valdegamas vor Jahren ausgesprochen hat, daß nur eine „décision souveraine de Dieu" Ordnung in das Weltgewirr bringen kann. Ohne dieses ist kein Heil mehr für uns möglich. Der Feind muß auf dem regligiösen Boden bekämpft werden; — außerordentliche Männer, wie ein Dominicus, Ignatius u. dgl. thun uns Noth. Aber wo sind sie? Ich sehe sie nirgends. Man muß den Muth haben, die Wahrheit ganz zu sagen und unverhüllt, dem Großen wie dem Kleinen, den Oberhirten wie den Bauern, den Conservativen wie den Radicalen. Aber auch diese unverhüllte zweischneidige Wahrheit suche ich umsonst — in den Erzeugnissen der Tagespresse und anderswo. Wie viele Mißstände gibt es z. B. gerade in der Diöcese Basel? Und wer wagt sie zu tadeln? — Wenn ich meine Stimme in der Presse laut werden ließe, ich müßte laut meiner Ueberzeugung die Fackel in das Heiligthum tragen, nicht um es zu verbrennen, sondern um die vielen Spinngewebe zu beleuchten und zu verscheuchen, die dasselbe anfüllen.

„Aus diesem sehen Sie, daß ich ein viel zu hitziger Correspondent der „Kirchenzeitung" wäre und daß die Redaction mich unmöglich brauchen könnte; die Erfahrung hat mich resignirter gemacht, aber mir die Schäden der Gesellschaft noch viel mehr entblößt und mir die feste Ueberzeugung gebracht, daß bloße Palliative nichts taugen."

— * **Freiburg.** (Brief.) Etwas für unsaubere Zungen. Ich kann mich nicht enthalten, Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen, die in meiner Nähe sich ereignete. Ein schlichter Bauer kam in ein Dorfwirthshaus und fand dort Einen von denen Helden, die immer allerlei Geschichten wissen über die Geistlichen und dann gegen Glauben und Sitten unverschämt ausziehen. Dieser Zungenheld that groß mit seinen unreinen Reden und das Stillschweigen der Zuhörer galt ihm für Beifall; da nahm der schlichte Landmann, des Unfuges satt, sein Glas, stieß am Glase des Redners an und sagte: „Trink Eins und schwenk' dir das Maul aus, es muß, laut deinen Reden, unsauber genug sein!" Die Anderen stimmten dem guten Rathe bei und das böse Maul verstummte.

— * **Solothurn.** Wie bereits früher gemeldet, ist das bischöfliche Ordinariat seit längerer Zeit mit Ausarbeitung eines neuen Diöcesankatechismus beschäftigt; die schwierige Arbeit soll bereits soweit gediehen sein, daß vor einigen Wochen einige Probe-Abdrücke zur Prüfung und Bemerkungs-Einreichung an Geistliche der verschiedenen Diöcesankantone versandt worden sein sollen. Der „Schweizerbote" in Aarau fühlt sich natürlich als „Bischof Nr. II." berufen, zum Voraus sein Urtheil über den bischöflichen Katechismus (obschon er denselben nach seinem eigenen Geständniß noch nicht gesehen) abzugeben und dasselbe lautet (Nr. 242) kurzweg folgendermaßen: „Nach dem übereinstimmenden Urtheile von liberalen und conservativen Geistlichen soll er die möglichsten Befürchtungen, welche über sein Mißlingen gehegt wurden, noch übertreffen. — Der „Erziehungsrath von Luzern trägt bei der Regierung auf „Placetverweigerung an. Der Aargau wurde zum vorneherein nicht in's Geheimniß eingeweiht, und hier hat darum noch Niemand das Glück gehabt, die neue Schöpfung „persönlich kennen zu lernen."

Diese Zeilen des „Schweizerboten" sind deutlich genug, ohne daß man zwischen den Zeilen den wahren Sinn derselben suchen darf. Sie werden aber noch deutlicher durch die umlaufende Nachricht, daß Hr. Augustin Keller in Aarau selbst einen Katechismus für den Aargau ausgearbeitet und druckfertig habe. (?) Da die Kirchenzeitung weder den entworfenen Bischöflichen, noch den Kellerischen Katechismus bis itzt gesehen, so bescheidet sie sich jeder Bemerkung; allein dessen ist sie überzeugt, daß es in sothanen Verhältnissen einer mehr als menschlichen Geduld bedarf, um den Bischofsstab in der Diöcese Basel zu führen.

Rom. Dem Consistorium war am 24. Sept. Abends eine Versammlung von Cardinälen vorhergegangen, worin Cardinal Antonelli der Ansicht zuneigte, daß es, nachdem die Abgeordneten von Bologna an den Sardenkönig gesendet worden, an der Zeit sei, die Maßregeln kirchlicher Strenge walten zu lassen, wiewohl er bisher immer noch zum Zuwarten gerathen, weil er auf die vom französischen wie vom piemontesischen Gesandten förmlich verheißenen beruhigenden Erklärungen rechnen zu dürfen sich geschmeichelt hatte. Demnach scheint es, das Se. Eminenz dieser Erwartung entsagt habe.

Wenn über die Zumuthungen, welche französischerseits an den hl. Stuhl gestellt werden, verschiedene Angaben verlauten, so stimmen sie doch alle darin überein, daß der hl. Vater sehr hart gedrängt wird. Abgesehen von den Vorschlägen in Bezug auf die Verwaltung des Kirchenstaates, durch deren Genehmigung die weltliche Herrschaft des Papstes zu Grunde gerichtet würde, scheint L. Napoleon auch die Abberufung des Nuntius Sacconi von Paris zu verlangen, weil er dem Einflusse desselben die feste Haltung des französischen Episcopats zuschreibt.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.